

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 8

Artikel: 20 Jahre Schweiz. Berufsverband der KrankenpflegerInnen FA SRK (SVK) : die Eigenständigkeit der Krankenpfleger/innen FA SRK
Autor: Freivogel-Sigrist, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Eigenständigkeit der Krankenpfleger/innen FA SRK

Von Margrit Freivogel-Sigrist

Der runde Geburtstag war auch dem SVK Anlass genug für eine Standortbestimmung. Wohl prägten die Erinnerungen an die schwierigen Anfänge und die Freude über die erreichten Erfolge die Atmosphäre auf der «Stadt Basel». Allen Festteilnehmern war gleichzeitig aber auch immer bewusst, dass die noch harrenden Aufgaben und Probleme nicht kleiner werden und von allen beteiligten Kreisen vollen Einsatz verlangen. So zogen denn *Dr. Hans-Rudolf Oeri*, *Annelies Nabholz* und die amtierende Zentralpräsidentin *Margot Heutschi* vor allem Bilanz über die Entwicklung des Berufes. Neben dem Schweizerischen Roten Kreuz SRK versuchte der junge Verband aber immer, seine Einflüsse geltend zu machen und die Zukunft mitzugestalten.

Engagierte KrankenpflegerInnen FA SRK und verdiente Persönlichkeiten aus der Zeit der Berufs- und Verbandsgründung feierten am 19. Mai 1988 im kleinen Kreis den 20. Geburtstag des SVK mit einer Rheinschiffahrt von Basel nach Rheinfelden. Den Schwerpunkt der Jubiläumsfeier bildete die Festansprache von Dr. Hans-Rudolf Oeri, der bereits bei der Schaffung des Berufes in den 50er Jahren massgeblich beteiligt war und sich auch heute noch aktiv für die Entwicklung des Berufes der KrankenpflegerInnen FA SRK einsetzt.

Zurück nach Basel

Die Anfänge der KrankenpflegerInnen FA SRK und ihres Berufsverbandes führen zurück nach Basel. *Dr. Oeri* erinnerte in seiner Festansprache daran, dass das damalige Bürgerspital Basel aus Tradition und Überzeugung neben den Universitätskliniken eine Alters- und Pflegeabteilung führte. Die Leitung der Stationen hatte je eine erfahrene Oberschwester. Ihr zugeteilt waren einige ältere diplomierte Schwestern und Pfleger, die den Anforderungen in den Akutkliniken körperlich, geistig oder auch charakterlich nicht mehr genügen; dementsprechend eher unglückliche Menschen. Dann aber traf man ältere und jüngere Hausangestellte, die neben ihrer Putzarbeit gerne bei der Pflege mithalfen. Das brachte ihn – damals Direktionssekretär im Bürgerspital – auf den Gedanken, diese Hilfskräfte zu fördern. Als dann aufgrund einer Studie von 1956 zusätzliche Betten und das entsprechende Personal für altershalber zu Hospitalisierende bewilligt wurde, lag nichts näher, als den erwähnten Hilfen eine auf diese Aufgabe ausgerichtete Ausbildung zu vermitteln. 1958 war ein 2jähriger Lehrgang entwickelt, der vom Kanton anerkannt wurde. Die Absolventen erhielten einen kantonalen Fähigkeitsausweis und bewährten sich. Ähnliche Bestrebungen verfolgten die Diakonissenhäuser und das Institut Ingenbohl. In mühsamen Verhandlungen versuchten sie gemeinsam, eine gesamtschweizerische Anerkennung durch das SRK und die Sanitätsdirektorenkonferenz SDK zu erhalten. Auch *Annelies Nabholz*, Leiterin der 1. Schule für praktische Krankenpflege

(damals noch Schule für Betagte und Chronischkranke genannt) und spätere Präsidentin des Fachausschusses Praktische Krankenpflege des SRK, wies auf die schwierige Phase der Anerkennung durch das SRK hin. Die Begründer des neuen Berufes wollten eine Pflegerin, die Chronischkranke während 24 Stunden *verantwortlich* pflegen kann, die diplomierten Krankenschwestern und damit das SRK befürchteten eine Unterwanderung ihres Berufes und wollten nur eine Hilfskraft. Beim SRK war es dann vor allem *Nina Vischer*, die für die KrankenpflegerInnen gekämpft hatte.

Schliesslich erliess die SDK 1960 im Sinne eines Kompromisses die heute noch gültigen Richtlinien, wonach KrankenpflegerInnen in erster Linie auszubilden sind, um in Spitalabteilungen für Chronischkranke und in Krankenhäusern Chronischkranke zu pflegen. Darauf basierend erliess das SRK 1961 seine Ausbildungsrichtlinien. Damit war der Grund gelegt für Schulgründungen in der ganzen Schweiz. Als sich die Schulleitungen in ihren Konferenzen trafen, regte sich auch bei den Berufstätigen der Wunsch nach einem eigenen Berufsverband. Und so kam es schliesslich am 24. April 1968 zur Gründung des SVK im Felix-Platter-Spital in Basel.

Kritische Gedanken zur Entwicklung in den letzten 20 Jahren

Obwohl sich der Beruf der Krankenpflegerin bewährt hat und nicht mehr wegzudenken ist, muss doch betont werden, so *Dr. Oeri* in seinen Ausführungen, dass die Entwicklung nicht in allen Regionen der Schweiz gleich glücklich verlaufen ist. Als 1969, angesichts des zunehmenden Mangels an Pflegepersonal erstmals der vermehrte Einsatz der PflegerInnen im Akutspital propagiert worden war, wehrten sich die betroffenen Kreise in der deutschen Schweiz erfolgreich dagegen. Mit der konsequenten Ausrichtung auf die Alters- und Chronischkrankenpflege konnten die KrankenpflegerInnen FA SRK ihren anerkannten Platz und oft auch leitende Stellungen in den Krankenhäusern erreichen. Schwierigkeiten gab und gibt es noch immer vorwiegend in kleineren Spitälern, wo die PflegerInnen zunächst als Hilfen eingesetzt werden, plötzlich aber auch ohne besondere Instruktion und Entlohnung anstelle des diplomierten Pflegepersonals, um dann wieder zurückversetzt zu werden, sobald sich die Personalsituation entspannt.

Ganz anders verlief die Entwicklung in der Westschweiz, wo das Hauptgewicht von Anfang an auf die Hilfsfunktion für die diplomierten Krankenschwestern gelegt worden war. Diese unterschiedliche Gewichtung führte zur Schliessung von Schulen, zum Ersatz der PflegerInnen durch ausländische diplomierte Schwestern und neuestens zur Zusatzausbildung für Spitalgehilfinnen.

Als Mangel wird zu Recht empfunden, dass wenig Weiterbildungsmöglichkeiten bestehen und kaum Aufstiegschancen. Seit 1974 ist der Berufsverband in Zusammenarbeit mit der

VESKA (Vereinigung Schweizer Krankenhäuser) bestrebt, das Weiterbildungsangebot kontinuierlich den steigenden Anforderungen anzupassen, um die Aufstiegsmöglichkeiten der KrankenpflegerInnen zu fördern und zu sichern. Nur so wird es gelingen, eine für die Pflege von Betagten und Langzeitpatienten motivierte Berufsgruppe zu erhalten. Im weiteren sind jedoch nach wie vor die Arbeitgeber aufgerufen, die sich oft hinter der Aussage verschanzen, das SRK oder die Schulen verböten es, ihren wichtigen Beitrag zu leisten. Sie müssen die nötigen Schritte unternehmen, dass ihre Mitarbeiter für die erwarteten Leistungen gezielt instruiert und entsprechend honoriert werden.

Die KrankenpflegerInnen FA SRK in der Zukunft

Alle wissen es: die Zahl der pflegebedürftigen betagten und hochbetagten Menschen wird weiter stark ansteigen, während immer weniger junge Leute in diese Aufgabe einsteigen. Die heutige Ausbildung ermöglicht eine *breite Rekrutierungsbasis*. Die anspruchsvoller werdende Pflege im Krankenhaus verlangt aber eine *vertiefte Ausbildung*. Mit der noch laufenden Revision der Ausbildungsrichtlinien für alle Pflegeberufe, kurz Richtlinien-Revision genannt, sollen in den nächsten ein bis zwei Jahren Entscheide fallen, die wesentliche Änderungen bzw. Verbesserungen bringen werden. *Dr. Hans-Rudolf Oeri*, der als Mitglied der Kommission für Berufsbildung an dieser Richtlinien-Revision beteiligt ist, verwies kurz auf die wichtigsten Punkte:

- Die Ausbildung richtet sich für alle Pflegeberufe nach einem *einheitlichen Pflegemodell*, nicht mehr nach Fachbereichen. Die Schulen können aber gemäss ihrem Umfeld Schwerepunkte setzen (zum Beispiel Langzeitpflege in der Geriatrie).
- Die tägliche *Pflege* und die Begleitung des Patienten in Krisen bis in den Tod soll *stärker gewichtet* werden; die Mitwirkung bei diagnostischen und therapeutischen Massnahmen hat in den letzten Jahren zu grosse Bedeutung erlangt.
- Es werden *3 Ausbildungsniveaus* formuliert, die je mit *einem Diplom* ausgezeichnet werden: Mit Niveau A sollen relativ stabile, überblickbare Pflegesituationen gemeistert werden können. Das Niveau B ermöglicht ein Beherrschen komplexer Situationen, besonders im Akutbereich. Das Niveau C vermittelt vertiefte Berufskenntnisse.
- Die Ausbildungsdauer soll flexibel sein: Für Niveau A in der Regel drei Jahre; von Älteren, Erfahrenen kann es auch in zwei Jahren erreicht werden. Für Niveau B direkt wären es vier, evtl. drei Jahre.

Der SVK und seine Mitstreiter versuchen, das *Diplom Niveau A als Weiterentwicklung für den Beruf der Krankenpflegerin FA SRK* zu formulieren. Ein Entscheid ist jedoch erst nach der für Ende 1989 geplanten Vernehmlassung zu erwarten. Den bewährten, im Beruf stehenden PflegerInnen sollte ein Aufbaukurs zum Erlangen der Diplomstufe angeboten werden.

In seinem Schlusswort gab Dr. Oeri seinem Optimismus über die Zukunftsaussichten für die KrankenpflegerInnen FA SRK und gleichzeitig seiner Wertschätzung für sie Ausdruck, indem er erklärte: «Man braucht Sie, die KrankenpflegerInnen dringend, in Zukunft noch vermehrt. Zurzeit ist noch ungewiss, wie die Ausbildung, wie der Status sich entwickeln wird. Meines Erachtens arbeitet aber die Zeit zu Ihren Gunsten. Bleiben Sie daher Ihrem gewählten Beruf treu. Ihr Verband, die VESKA, Ihre Freunde stehen hinter Ihnen.»

Fortbildungstagung

vom 15. bis 17. November 1988 im Hotel Fürigen
ob Stansstad NW

Thema: HEIMERZIEHUNG IM
SPANNUNGSFELD ZWISCHEN
KONZEPT UND
PÄDAGOGISCHER
ATMOSPHÄRE

Inhalt: Organisatorische Massnahmen und Konzepte sind Teile erzieherischer Bemühungen, die objektivierbar und leicht fassbar sind. Das pädagogische Umfeld, die Lebensatmosphäre und die diese im wesentlichen prägende Erzieherpersönlichkeit sind hingegen komplexere, nur schwer durchschaubare Faktoren zwischenmenschlicher und erzieherischer Bestrebungen. Sind solch fundamentale Aspekte wie die Betonung der Individualität in der erzieherischen Tätigkeit oder die pädagogische Atmosphäre und die Erzieherpersönlichkeit in den Hintergrund gedrängt worden? Wird ihre Bedeutung für die Qualität der Heimerziehung nach vielen Jahren der Konzeptentwicklung heute falsch eingeschätzt?

Am Thema wird gearbeitet mittels
– Fachreferaten
– Praxisberichten
– Workshops zu spezifischen Themen oder Gesprächsrunden mit den Referenten

Das detaillierte Programm ist anfangs September erhältlich

Adressaten: Leiter und leitende MitarbeiterInnen (HeimleiterInnen, ErziehungleiterInnen, GruppenleiterInnen, SchulleiterInnen, SozialarbeiterInnen, Therapeuten, AusbilderInnen und Behörden) für Heime im Bereich erziehungsschwieriger Kinder und Jugendlicher.

Tagungs-Verantwortliche: **Dr. Joseph Eigenmann**
Abteilungsleiter Pädagogik für Lernbehinderte,
Heilpäd. Seminar, Zürich

Fridolin Herzog, lic. phil.,
Leiter Fort- und Weiterbildung
SHL, Luzern

Brigitte Jenny, Leiterin Foyer,
Neubad, Basel

Huldreich Schildknecht, Leiter
Beobachtungsstation,
Jugendstätte Gfellergut, Zürich

Tagungssekretariat: **SVE-Geschäftsstelle**,
c/o Pro Infirmis, Feldeggstr. 71,
8032 Zürich,
Tel. 01 251 05 31.